

Eine bedeutende deutsche Kulturarbeit in Laibach

(Die Laibacher Philharmonische Gesellschaft 1702—1918)

Von Konrad Stekl

Ein Laibacher Chronist berichtet: „1702, 8. Jänner, wurde der Verein der Philharmoniker (*musices cultorum*) begonnen. Bei Höffer kamen 14 Mitglieder zusammen und wählten ihn als Vorstand.“ Doch soll im Hause Johann Berthold von Höffer¹ schon vorher zwischen dem 1. und 22. März 1700 eine musikalische Aufführung stattgefunden haben. Höffer lehnte sich gedanklich an ähnliche Musikgesellschaften in Italien an und nannte den Verein *Academia Philo-Harmonicorum*. Die erste Musikaufführung fand am 8. Jänner, die erste Wasserfahrt am 30. Juli 1702 statt. Somit haben wir es hier mit der zweit-ältesten deutschen Gründung einer Musikvereinigung in Mitteleuropa zu tun.²

Am 9. Februar 1707 wurde der *Ambrosianische Lobgesang* aufgeführt und am 8. Mai des gleichen Jahres zählten die Philharmoniker bereits 50 Mitglieder mit zwei Musikchören unter der Leitung von Berthold Höffer. Er führte auch die geselligen und beliebten Wasserfahrten auf der Laibach ein.³ 1705 legte Direktor Höffer aus unbekanntem Gründen sein Amt nieder. Kaspar Goschel war sein Nachfolger.⁴

Am 27. Juni 1710 fand eine musikalische Akademie zur Einweihung einer Kapelle im Kloster der Ursulinen statt. Zur Krönung Karls VI. (1685—1740) zum deutschen Kaiser 1728 wurde ein Hofkonzert gegeben. Über weitere Konzerte ist wenig bekannt, wir hören von einer Trauerfeier bei den Augustinern nach dem Tode eines Direktors Cobenzl, welcher am 29. April 1742 in Graz gestorben war.

¹ Johann Berthold von Höffer, über ihn ist nur bekannt, daß er im Jahre 1696 als 29-jähriger in landschaftlichen Diensten mit einem Gehalt von 200 Gulden stand und ein vermöglicher und musikfreudiger Mann war. Er war dann Schranngerichts-Assessor und starb am 15. Juni 1718 im 51. Lebensjahr.

² Ähnliche Gründungen erfolgten viel später, so 1812 in Wien, 1815 in Graz, 1818 in Innsbruck, 1803 bzw. 1828 in Klagenfurt, 1832 in Marburg/Drau und Fürstenfeld, 1877 in Pettau, 1879 in Cilli, 1884 in Leoben.

³ Schon 1092 fand in Laibach ein Schiffsrennen, 1210 ein Schifferstechen statt.

⁴ Von Kaspar Goschel wissen wir fast nichts, außer daß er ein großer Musikfreund war, der am 15. Februar 1716 verstarb.

1794 wird uns von einer Wiedererrichtung der Gesellschaft berichtet. Der Rauchfangkehrer Moos, der Arzt Dr. Kogl, Jellemitzky und Flickschuh spielten begeistert die Quartette von Joseph Haydn, W. A. Mozart und Ignaz Pleyel. Diese vier Herren brachten wieder Leben in die dahinsiechende Philharmonische Gesellschaft und gaben am 12. November 1794 ihre erste Akademie in der Franziskanergasse. Am 15. Dezember 1794 wurde Moos zum Direktor gewählt. Unter seiner Direktion nahm die Gesellschaft wieder einen erfreulichen Aufschwung, und es wurde notwendig, für den Verein eigene Räume zu mieten. Diese fand man im Kasino des damaligen Theaters.

Der Einmarsch der Franzosen in Laibach im Jahre 1797 störte die ruhige Entwicklung des Vereines sehr, trotzdem wurden am 19. Februar und am 5. März 1798 Akademien zum Besten der Verwundeten gegeben. Der Tod des Direktor Moos am 22. März 1799 wurde schmerzlich empfunden. Sein Nachfolger wurde Dr. Kogl. Eine Zusammenlegung der beiden Billardzimmer im Theater schuf einen Konzertraum für 100 Personen, in welchem am 12. Juni 1799 eine große musikalische Akademie gegeben wurde.

Nach 19 Mitgliedern im Jahre 1784 zählte die Gesellschaft 1800 deren 57, und im Jahre 1802 waren es schon 122. Am 5. Februar 1796 gab der Klaviervirtuose J. N. Hummel (1778—1837), ein Schüler Mozarts, ein Konzert. 1794 wurde dem Komponisten Ladislaus Dussek (1760—1812) die Ehrenmitgliedschaft verliehen, 1800 wurde damit Joseph Haydn geehrt. Haydn widmete dem Verein eine Messe in C-Dur, die leider verloren gegangen ist, und die am 28. Dezember 1800 in der Jakobskirche aufgeführt wurde. Am 25. Dezember 1801 wurde Haydns „Schöpfung“ aufgeführt⁵, die einen Zulauf aus allen Teilen des Landes hatte und eine Einnahme von 200 Gulden brachte. Die Hälfte wurde für die Armen Laibachs verwendet.

Die zweite Besetzung Laibachs durch die Franzosen von 28. November 1805 bis 28. März 1806 schadete der Musiktätigkeit des Vereines beträchtlich. Erst 1808 konnten wieder regelmäßige Musikakademien, Festessen, Wasserfahrten und Dilettantentheateraufführungen getätigt werden.

Der nochmalige Einmarsch der Franzosen unter Marmont 1809 und das Loslösen Krains aus dem Verbands Österreichs setzten jeder Musikübung ein Ende. Bis 1814 dauerte die Franzosenherrschaft. Der damalige Kassier des Vereines schrieb in das Protokollbuch: „Französische Regierung, gänzlicher Stillstand des Gesellschaftlichen Vergnügens“.

Doch der Verein gab nicht auf. Die damalige Direktion der Philharmonischen Gesellschaft beschloß, mit dem Gubernialtaxator Johann Novak an der Spitze, die musikalische Tätigkeit zu unterbrechen, aber das Vermögen weiter zu verwalten. Man konnte noch mit Einwilligung der Franzosen am 8. Jänner 1811 im Redoutensaal eine musikalische Akademie zugunsten der Waisenkinder durchführen.⁶

⁵ Graz hatte bereits am 6. April 1800 eine Aufführung der „Schöpfung“ gebracht. Siehe K. Stekl, Joseph Haydn in Maria Zell und Graz, MBL. 44/1970, S. 7—10.

⁶ Auf dem Programm standen in französischer und deutscher Sprache folgende

Nach dem Abzug der Franzosen trat die Direktion der Philharmoniker wieder zusammen und feierte die Wiederkehr der österreichischen Regierung durch eine Nachtmusik zu Ehren des Leiters der Provinz, Freiherrn von Lattermann, vor der festlich beleuchteten Burg am 26. Juli 1814. Ein abermaliger Aufschwung bahnte sich an, und zwei Jahre später zählte die Gesellschaft über 200 Mitglieder. 1817 erhielt die Philharmonische Gesellschaft den mit einer Bühne neu ausgestatteten Saal des Ordenshauses der Deutschen Ritter.

Bereits 1808 tauchte der Gedanke auf, Ludwig van Beethoven zum Ehrenmitglied zu ernennen, doch ein Vertrauensmann in Wien, Doktor Schmith, riet davon ab, da Beethoven „ebensoviel Launen, als wenig Dienstfertigkeit“ habe. 1819 überlegte man sich die Sache endgültig und schickte am 15. März des gleichen Jahres ein Ehrendiplom an Beethoven ab. Schon am 4. Mai 1819 sandte Beethoven ein Dankschreiben.⁷

Ein weltgeschichtliches Ereignis war der Kongreß zu Laibach 1821, bei welcher Gelegenheit die Gesellschaft sich glänzend bewährte. In den gebotenen Konzerten erklangen Symphonien und Ouvertüren von Beethoven, Instrumentalkonzerte von Mozart, Mayseder, Mayerbeer, Rossini, Spontini und vielen anderen. Die Philharmonische Gesellschaft verabschiedete sich von dem anwesenden Kaiser Franz und den Fürsten am 19. Mai 1821 mit einer Nachtmusik vor der Burg, bei welcher Gelegenheit das „Kaiserlied“ gesungen wurde.⁸

Seit 1817 war der Landesmünzprobierer Albert Hölbling Direktor der Philharmonischen Gesellschaft und förderte in jeder Beziehung den Verein. Ab 1829 war er auch Orchesterdirektor und verblieb bis zu seinem Tode 1857 ein treues Mitglied.

In den folgenden Jahren fanden viele Aufführungen statt. Es erklangen Werke wie *die Schöpfung*, *die Jahreszeiten*, *Christus am Ölberg*, *Sieben Worte des Erlösers* von Joseph Haydn, Mozarts *Requiem*, Beethovens *Symphonien*, Glucks *Ouvertüren* u. a. Georg Hellmesberger (1800—1873), Niccolò Paganini (1782—1840) gaben Konzerte und wurden Ehrenmitglieder. Mozarts Sohn Wolfgang Amadeus (1791—1844) kam von Graz⁹ am 12. Juli 1820 in Laibach an, wo er am 19. Juli ein Konzert gab, das ein musikalisches Ereignis wurde. Nach dem Konzert wurde Mozarts Sohn unter Trompeten- und Paukenschall von der Direktion das Diplom eines Ehrenmitgliedes der Gesellschaft überreicht, wobei sich alle Anwesenden erhoben. Ins Stammbuch eines Gesellschaftsmitgliedes schrieb

Werke: „Eine große Symphonie von Beethoven; eine italienische Sopran-Arie, vom Herrn Paer aus Camilla; eine Sonate auf zwey Fortepiano, vom Herrn Mozart, ohne Begleitung; Variationen für die neuerfundene Klappenflöte, von Herrn F. Devienne; eine Ouvertüre aus Clemenza di Tito, vom Mozart; eine italienische Sopran-Arie mit Chor, vom Herrn Paisiello; ein 9stimmiges Concertino mit obligater Flöte, Klarinette und Violine, vom Herrn Krommer und eine Schluß-Symphonie.“

⁷ Beethoven versprach, eine Symphonie zu senden, wohl die VI., deren geschriebene Partitur mit Rötel-Bezeichnungen von Beethovens Hand im Archiv der Philharmonischen Gesellschaft als kostbarer Schatz aufbewahrt wurde.

⁸ Es war dies das Lied „Gott erhalte Franz den Kaiser“. Siehe auch K. Stekl, Marginalien zu zwei österreichischen Volkshymnen, MBL. 40/1969, S. 4—10.

⁹ Siehe K. Stekl, Dokumente zum Thema: Mozart und Graz, Bl. f. Hk. 40/1966, S. 21.

Ich die pflichterfüllte Gesellschaft
in Laibach.

Ich ersuchen Sie, zu helfen, wie
die würdigen Mitglieder der
Gesellschaft. Ich ersuchen Sie,
wenn meine gesungenen Leistungen
in der Gesellschaft der würdigen
Mitglieder, daß Sie mich zu einem
offenen Mitglieder erwählt haben, und
wie Sie abgeben werden dürfen.

Mozart hat sehr in die
haben zu fallen, und, daß
ich zu würdigen, und auch
zu seiner Zeit. Ich meine, daß
dieser meine würdigung
ein sehr nicht öffentlich ist.
Mozart hat sehr in die
haben zu fallen, und, daß
ich zu würdigen, und auch
zu seiner Zeit. Ich meine, daß
dieser meine würdigung
ein sehr nicht öffentlich ist.

Ich ersuchen Sie, zu helfen, wie
die würdigen Mitglieder der
Gesellschaft. Ich ersuchen Sie,
wenn meine gesungenen Leistungen
in der Gesellschaft der würdigen
Mitglieder, daß Sie mich zu einem
offenen Mitglieder erwählt haben, und
wie Sie abgeben werden dürfen.

Ich die pflichterfüllte
Gesellschaft

Ludwig van Beethoven
Gesellschaft

Glückliche Grüße
Ludwig van Beethoven

Wien am
15ten März
1819

Ludwig van Beethovens Dankbrief an die Philharmonische
Gesellschaft in Laibach 1819

er: Zur Erinnerung an die wenigen, aber froh verlebten Tage am 15. bis
21. Juli 1820, und wie ich von Herzen wünsche, auch zur Erinnerung an
ihren Freund W. A. Mozart. Laibach, am Abend der Weiterfahrt.¹⁰ Von
Laibach fuhr W. A. Mozart über Adelsberg nach Triest.

Ein zweitesmal weilte W. A. Mozart jun. ab 15. Juni 1821 in Laibach
und spielte im Kreise einiger Familien, dann auch am 19. Juni in einer
Akademie der Philharmonischen Gesellschaft, die ihm zu Ehren am
20. Juli eine festliche Wasserfahrt veranstaltete.

Ab 1827 führte der damalige Musikleiter Maschek mit der Philharmo-
nischen Gesellschaft Schauspiele und im Winter 1827/28 sieben Opern
auf. Am 3. Februar 1837 wurde ein Konzert zugunsten des Mozart-
denkmals in Salzburg gegeben, das insgesamt 300 Gulden abwarf.

Jetzt aber trat ein längerer Rückgang ein, der bis gegen Ende der
fünfziger Jahre dauerte, so daß aus Geldmangel das 150jährige Gründungs-
fest nicht begangen werden konnte. Es wurde immer stiller um die Ge-
sellschaft. Heinrich Costa konnte noch einigen Erfolg verbuchen, legte
jedoch 1853 seine Stelle als Direktor nieder. Sein Nachfolger wurde
Johann Pradatsch bis 1855, diesem folgte bis 1858 Landesrat Wilhelm

¹⁰ Siehe W. Hummel, W. A. Mozarts Söhne, Kassel 1956, S. 114—116.

Jetmar. Erst unter Landesrat Dr. Anton Schoeppl ab 1869 erblühte die Philharmonische Gesellschaft neu.

Für die Zwecke der Gesellschaft geschulte Kräfte heranzubilden, wurde 1805 bereits ein Musiklehrer angestellt und 1816 wurde eine 1815 von höchster Hofstelle bewilligte öffentliche Musikschule mit Hilfe des Landschaftlichen Trompeterfonds ins Leben gerufen.¹¹ Ab 1832 wurde die Bindung Musikschule—Philharmonische Gesellschaft enger und diese mit der Überwachung der Schule betraut. Bekanntlich hatte sich auch Franz Schubert (1797—1828) um eine Lehrstelle in Laibach beworben. Anton Salieri (1750—1825), der Schubert ein diesbezügliches Zeugnis ausstellte, begünstigte insgeheim Franz Schaufl, doch erhielt Franz Sokoll diese Stelle. Schade! — Ein wechselvolles Schicksal war der Musikschule beschieden.

Der oben erwähnte Dr. A. Schoeppl bekleidete erfolgreich seinen Direktorposten bis 5. September 1881.¹² Ihm zur Seite stand Anton Nedved¹³, der ab 1858 auch Musikdirektor wurde. Nedved erwarb sich hervorragende Verdienste um das Laibacher Musikleben, insbesondere bildete er den Männerchor in Laibach zu einem hervorragenden Klangkörper heran, war er doch selber ein guter Solo-Sänger. Ein Damenchor wurde aufgestellt, und der Mitgliederstand des Vereines überstieg die Zahl 500.

Es wurden Werke wie Cherubinis *Requiem*, Mendelsohns *Oedipus auf Kolonos*, *Walpurgisnacht*, *Antigone*, *Athalia*, *Paulus*, Haydns *Festmesse*, *Die Schöpfung*, *Die Jahreszeiten*, Schumanns *Paradies und Peri*, der *Rose Pilgerfahrt* und andere große Chorwerke aufgeführt. Sängerfahrten nach Stein, Idria, Triest, Görz, Marburg, Cilli, Villach, Veldes, Weißenfels, Josefthal, Raibl, Kronau usw. wurden unternommen. Am 12. und 13. November 1870 wurde der hundertste Geburtstag des größten Ehrenmitgliedes, Ludwig van Beethoven, festlich begangen. Die Jahre 1873 und 1874 brachten weitere Erfolge durch Aufführungen von Opern im Laibacher Theater.

Am 29. Dezember 1871 beantragte Dr. Leitmayer den Bau eines Vereinshauses. Durch Spenden und Konzerteinnahmen wurde ein Betrag von 15.000 Gulden erreicht. Bis zum Jahre 1890 hatte man dann 32.000 Gulden beisammen. Nach dem Brand des Landschaftlichen Theaters, 1887, konnte an dessen Stelle das neue Vereinshaus gebaut werden.¹⁴ Diese „Tonhalle“ wurde am 25. Oktober 1891 feierlich eröffnet. Das Festkonzert brachte das Vorspiel zu R. Wagners *Tannhäuser*, Franz Liszts *Klavierkonzert* und L. v. Beethovens *V. Symphonie*.

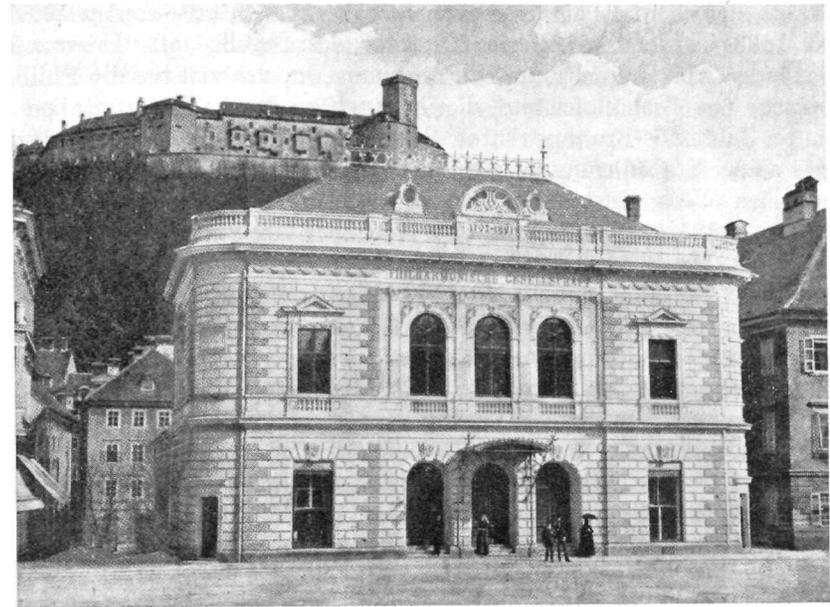
Die 175-Jahr-Feier des Bestandes der Gesellschaft wurde vom 20. bis

¹¹ Der Steiermärkische Musikverein in Graz wurde aus gleichem Anlaß fast zur selben Zeit 1815 ins Leben gerufen. Siehe F. Bischoff, Chronik des Steiermärkischen Musikvereines, Graz 1890; H. Wamlek, 125 Jahre Musikverein für Steiermark, in: Das Joanneum, Graz 1940.

¹² Dr. A. Schoeppl starb am 8. November 1888 in Wien.

¹³ Anton Nedved wurde am 30. August 1856 als Lehrer für Gesang und Violine angestellt. Er starb am 16. Juni 1896 in Laibach.

¹⁴ Das Vereinshaus erhielt einen großen und einen kleinen Saal mit Nebenräumen sowie Schulzimmer und Dienerwohnung. Der Volksmund verlieh ihm den Namen Tonhalle.



Die Tonhalle in Laibach, in der alle Philharmonischen Konzerte seit 1891 gegeben wurden

22. Jänner 1877 begangen. Das Festkonzert fand am 22. Jänner statt. 1865 wurde Josef Zöhner¹⁵ als Lehrer für Klavier und Violoncello angestellt, der eine hervorragende Rolle in der Philharmonischen Gesellschaft spielte. 1871 wurde Hans Gerstner¹⁶ als Violinlehrer angestellt, der das musikalische Geschehen in Laibach noch mehr beeinflusste. Seine hervorragenden Verdienste als Konzertmeister, Kammermusiker und Violinspieler führten dazu, daß er 1882 zum Konzertmeister ernannt wurde. Am 29. November 1883 faßte die Direktion auf Antrag von Dr. Keesbacher¹⁷ und Josef Zöhner den Beschluß, alljährlich im Winter Kammermusikabende durchzuführen, welcher Beschluß bis zur Auflösung nach dem Ersten Weltkrieg eingehalten wurde.

Die Gesellschaft war Ende 1859 in den Redoutensaal übersiedelt und hat dort mit wenigen Ausnahmen alle ihre Konzerte abgehalten. Leider wurde im Jahre 1877 das Vereinsarchiv ohne Sichtung um 15 Gulden als Makulatur verkauft. Unschätzbare Werte des Vereines seit 1794 gingen verloren. Glücklicherweise wurde Beethovens Brief gerettet.

Ab 30. Oktober 1881 wurde Dr. Friedrich Keesbacher zum Direktor

¹⁵ Josef Zöhner, geb. am 5. Februar 1841 in Wien.

¹⁶ Hans Gerstner, geb. am 17. August 1851 in Luditz (Sudetenland), gest. am 9. Jänner 1939 in Laibach, hatte drei Kinder: Edith Hamann, geb. 7. Mai 1890 in Laibach, lebt in Graz; Maria Flaecher, geb. 4. April 1892 in Laibach, kam mit ihrer Mutter durch einen Bombenangriff in Wien am 12. Februar 1945 ums Leben; und Hans Gerstner, geb. 9. März 1898 in Laibach, lebt in Wien.

¹⁷ Dr. Friedrich Keesbacher, geb. 9. Juli 1831 zu Schwaz in Tirol, studierte Medizin und betrieb in Innsbruck, Prag, München und Wien Fachstudien an internen Kliniken. Er weilte auch in Venedig, wo er mit Richard Wagner schöne Abende verbrachte. Im Jahre 1860 kam er nach Laibach. Für seine segensreiche Tätigkeit als Arzt erhielt er das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens. Sein Verdienst ist es auch, daß die Philharmonische Gesellschaft ab 1862 Jahresberichte herausgab.

gewählt, der ebenfalls eine segensreiche Tätigkeit entfaltete. Am 16. August 1883 wurde Josef Zöhler Direktor der Gesellschaft. Er war ein glänzender Klavierspieler und Kammermusiker, der viel für die Philharmonische Gesellschaft leistete, die ihn auch zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. Johannes Brahms, Anton Bruckner, P. I. Tschaikovsky wurden unter seiner Stabführung zu Gehör gebracht und jedes Jahr ein großes chorisches Werk einstudiert. Zöhler verfügte über ein Orchester von 50 Mann und einen gemischten Chor von über 100 Stimmen.

Vom 11. bis 16. Juli 1883 feierte man in Anwesenheit Kaiser Franz Josefs das Fest der 600jährigen Vereinigung Krains mit dem Hause Habsburg. Das Fest der 40jährigen Regierung des Kaisers wurde am 2. Dezember 1888 durch ein Festkonzert begangen. Die 100sten Wiegenfeste Webers und Schuberts, der 100ste Todestag Mozarts wurden mit großen Konzerten weihvoll begangen.

Namhafte Künstler aus aller Welt spielten im Rahmen der Philharmonischen Gesellschaft. Auch die Lehrer und Schüler der Musikschule leisteten Hervorragendes im Konzertsaal. Zöhler und Gerstner wurden am 12. Dezember 1889 durch Überreichung von Ehrengaben gewürdigt. Auch Gustav Moravec¹⁸ wirkte als verdienstvoller Lehrer für Klavier, Violine und Gesang.

Ein verheerendes Erdbeben, das Laibach in der Osternacht vom 14. auf den 15. April 1895 erschütterte, fügte auch der neuen Tonhalle großen Schaden zu. Durch Spenden und Staatsunterstützung konnte der Schaden behoben werden, doch ein neuer Erdstoß am 17. Juli 1897 fügte der Tonhalle wieder Beschädigungen zu.

Am 3. April 1897 betrauerte die Philharmonische Gesellschaft das Ableben ihres Ehrenmitgliedes Johannes Brahms.¹⁹

Der sehr verdienstvolle Direktor der Gesellschaft, Dr. Friedrich Keesbacher, der von 1881 bis 1901 den Verein leitete, kränkelte und mußte sein Amt niederlegen. Am 6. August 1901 setzte eine Herzlähmung seinem Leben ein Ende. In der Hauptversammlung vom November 1901 wurde Landesgerichtsrat Josef Hauffen zu seinem Nachfolger gewählt.

Die Festaufführung der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach zu ihrem 200jährigen Bestehen vom 16. bis 19. Mai 1902 bildete den Höhepunkt in der Geschichte des Vereins. Sie stand unter der Leitung von Josef Zöhler, während Hans Gerstner die Kammermusikabende dieser Festtage gestaltete. Der Kammermusikabend am Freitag, den 16. Mai, brachte L. v. Beethovens *Streichquartett op. 18, c-Moll* und Franz Schuberts *Forellen-Quintett op. 114, A-Dur*. Zwischen diesen beiden Nummern sang Frau Agnes Bricht-Pyllmann aus Wien Lieder von Franz Schubert, Robert Schumann, Johannes Brahms, Edvard Grieg, Richard Strauß, Anton Rückauf und Hugo Wolf; Alfred Grünfeld aus Wien spielte W. A. Mozarts *Klaversonate in A-Dur*. Das 1. Festkonzert unter Leitung von Zöhler, am 17. Mai, brachte Richard Wagners *Meistersingervorspiel*, C. M. v. Webers Rezitativ und Arie des Lysiart aus der Oper *Euryanthe*

¹⁸ Gustav Moravec wurde 1838 zu Hlmsko in Böhmen geboren.

¹⁹ Johannes Brahms, geb. 7. Mai 1833 in Hamburg, gestorben am 3. April 1897 in Wien.

mit Hofopernsänger Moritz Frauscher aus Wien; Johannes Brahms' *Violinkonzert* mit dem Konzertmeister des Hofopernorchesters in Wien, Karl Prill, als Solisten; abschließend wurde Franz Schuberts *Mirjams Siegesgesang* aufgeführt. Das 2. Festkonzert, am 19. Mai, brachte eingangs Ch. W. Glucks *Ouvertüre zu Iphigenie in Aulis* in der Bearbeitung von R. Wagner und L. v. Beethovens *Neunte Symphonie in d-Moll* mit Schlußchor. Im Solo-Quartett sangen Frau M. Seyff-Katzmayr (Sopran), Frl. Josefine v. Statzer (Alt), Herr Dr. Josef Emanuel Meyer (Tenor) und Herr M. Frauscher (Baß), alle aus Wien.²⁰

Im letzten Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg stand die Philharmonische Gesellschaft auf dem Höhepunkt ihrer Leistungen. In dieser Zeit erfolgten die Laibacher Erstaufführungen der Symphonien von Johannes Brahms, Anton Bruckner, Anton Dvořak, P. I. Tschaikovsky u. a. In dieser Zeit weilte Wilhelm Kienzl (1857—1941) wiederholt in Laibach zu Gast. Auch der bekannte Violoncellist Paul Grümmer (geb. am 26. Februar 1879 zu Gera) spielte hier des öfteren. Die Kammermusikwerke von Hans Pfitzner und Max Reger wurden in Laibach durch die Kammermusikabende, denen Hans Gerstner vorstand, zu Gehör gebracht. 1911 trat H. Gerstner zum letzten Male als Solist mit Orchesterbegleitung auf. Er spielte die *zwei Violinromane* von Beethoven.

Am 20. Februar 1909 erhielt die Gesellschaft von Frl. Karla Raab von Rabenau Beethovens Gesichtsmaske mit Lorbeerkranz und Glassturz, ferner die Anzeige von Beethovens Tod sowie mehrere Musikalien und Bücher, darunter die Orchesterpartituren von Beethovens Neunter Symphonie zum Geschenk.²¹

Am 18. Mai 1909 empfing die Philharmonische Gesellschaft von ihrem Ehrenmitglied Prof. Rudolf Weinwurm in Wien die Partitur und die Klavierauszüge zu Haydns „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“ als Ehrengabe, wofür sie dem lebenswürdigen Spender den wärmsten Dank aussprach.

Musikdirektor Rudolf von Weis-Ostborn aus Knittelfeld sang am 3. Mai 1909 in der „Schöpfung“ von J. Haydn in Laibach unter der Stabführung von Musikdirektor Josef Zöhler.

Als Musikdirektor Zöhler im Jahre 1912 sein Amt niederlegte, wurde Rudolf von Weis-Ostborn²² zum Leiter der Philharmonie und der Musikschule bestellt. Nach etwas über einjähriger erfolgreicher Tätigkeit wurde Rudolf von Weis-Ostborn zu den Waffen einberufen. Nun lag die ganze Last

²⁰ Das Orchester bestand aus 78 Instrumentalisten, der gemischte Chor zählte 156 Stimmen (38-43-31-44). Die Preise der Sitzplätze waren mit 30, 24, 18, 15, 12 und 6 (Stehplatz) Kronen festgelegt. Es gab 424 Sitzplätze und 150 Stelplätze. Die Aufführungen waren ausverkauft.

²¹ Dazu schreibt mir Frau Maria Tutta, Gesangspädagogin aus Klagenfurt: „Die genannten Gegenstände sollen insgeheim von einem Mitglied nach Amerika verkauft worden sein.“ Kein Wunder bei der Einstellung des Vermögensverwalters Anton Lajovic, der sagte: „Für uns Slowenen ist Bachsche und Beethovensche Musik Gift“!

²² Siehe W. Suppan, Rudolf von Weis-Ostborn, MBL. Nr. 1/1960, S. 1—4; desgl., Steirisches Musiklexikon, Graz 1962—1964, S. 637—638, und K. Stekl, Die Tätigkeit eines steirischen Musikdirektors: Rudolf von Weis-Ostborn, Festschrift „Steirische Musikerjubiläen 1971“, Graz 1971.

